



Team aufgelöst: Der Schweizer Frauen-Vierer 2010 mit (von links) Martina Ernst, Katja Hauser, Nora Fiechter und Regina Nauenheim. Bild: key

Frauen-Vierer gibts nicht mehr

RUDERN. Der Schweizer Frauen-Doppelvierer mit Regina Nauenheim und Katja Hauser vom SC Wädenswil ist aufgelöst. Nächste Woche wird getestet, welche Athletinnen in einen neu zu formierenden Zweier kommen.

URS KÖHLE

Schon wieder vorbei. Vor einem Jahr verblüffte der neu formierte Schweizer Frauen-Doppelvierer auf Anhieb mit einem dritten Platz im Weltcup. Mit EM-Bronze in Portugal doppelte das Quartett nach. Jetzt, nach einem ernüchternden sechsten und letzten Platz am Weltcup in München, stoppt Swiss Rowing das Projekt. Weil es dem Verband hoffnungslos erscheint, mit diesem Boot einen Olympia-Quotenplatz zu erreichen.

Was ist passiert in den letzten zwölf Monaten? Von der letztjährigen Bootsbesetzung sind die Wädenswilerinnen Katja Hauser und Regina

Nauenheim noch dabei, ebenso Martina Ernst (Belvoir Zürich). Ausgeschieden ist Nora Fiechter (Blauweiss Basel), die sich aus dem internationalen Rennsport zurückzog. Dazugekommen sind Sarah Zurbrugg-Greenaway (SC Zug) und Ersatzfrau Yvonne Wäger (Belvoir Zürich).

Abstand zur Spitze wuchs

Die personellen Wechsel sieht aber Eberhard Rehwinkel, zuständig für die Frauen-Olympiaprojekte des Verbandes, nicht als ganze Erklärung für den Krebsgang des Vierers. Wenn man die individuellen physischen Testwerte der jetzigen Athletinnen anschaut, so hätten sich alle verbessert gegenüber 2010. «Sie haben sich reingekniert», anerkennt der Trainer. Aber er kann aus den Ergometer-Zeiten der Konkurrenz auch ablesen, dass die Gegner im Kampf um die Olympiaplätze körperlich noch stärker sind.

Kommt dazu, dass die Schweizerinnen im Frühling mit einigen Verletzungen und Erkrankungen zu kämpfen hatten. Und – da rätselt der Trainer noch – sie konnten ihre Basisleis-

tung noch nicht optimal in Wettkampfleistung umsetzen.

So wuchs der Abstand der Schweizerinnen auf die internationale Spitze. Der Verband reagiert jetzt, im Jahr vor Olympia, und will aus den fünf Athletinnen des Vierers einen Doppelzweier herauschälen. Nächste Woche (7. bis 12. Juni) treten sie zu Tests auf dem Sarner- und dem Rotsee an. Anhand der Ergebnisse entscheidet der Verband, wer im Zweier sitzen wird, der wenige Tage später am Weltcup in Hamburg (17. bis 19. Juni) an den Start geht.

«Es wird eng»

Die Vierer-Frauen rückten gestern wie die meisten anderen Kaderathletinnen und -athleten zu einem Trainingslager in Magglingen ein. Die beiden Athletinnen vom SC Wädenswil sehen ihre neue Situation realistisch. «Sicher haben wir uns mehr erhofft von München», sagt Regina Nauenheim aus Hütten, die von 2005 bis 2009 jeweils Schweizer Meisterin im Einer wurde. «Entsprechend sind wir auch enttäuscht. Wir haben gesehen, dass es

nicht reicht. Jetzt haben wir immerhin eine klare neue Ausgangslage.»

«Es wird eng in diesen Tests», prognostiziert Katja Hauser. «Wir sind alle etwa gleich schnell.» Den Verbandsentscheid kann sie verstehen, und zudem mache es auch keinen Spass, hinterherzufahren wie in München. Die Wädenswilerin ist erst 22 und hat darum auch noch die Option U23-WM.

Männer: Weitnauer Ersatz

Im Männerbereich sucht Swiss Rowing den Erfolg mit einer umgekehrten Massnahme. Der Vorzeige-Doppelzweier André Vonarburg / Florian Stofer, der in München nicht überzeugte, wird in einen Doppelvierer (mit Nico Stahlberg und Samuel Annen) eingebracht, der in Hamburg seinen ersten Einsatz erlebt. Stahlberg und Annen bildeten mit Jérémy Maillefer (Lausanne) und Dimitri Weitnauer (Thalwil) den ursprünglichen Verbands-Doppelvierer 2011; Weitnauer ist in Hamburg Ersatzmann und startet im Einer, Maillefer fehlt studiumshalber. Die übrigen Verbandsprojekte laufen wie geplant weiter.

Der dritte Platz ist die Antwort



Im Ungewissen war Pamela Weisshaupt vor dem Weltcup gewesen. Bild: key

RUDERN. Mit einem dritten Rang im Weltcup in München ist Pamela Weisshaupt vom SC Küsnacht in die internationale Konkurrenz im Leichten Einer zurückgekehrt. Im Vorfeld war einiges ungewiss gewesen.

Ganz rund war die Saisonvorbereitung nicht gelaufen für Pamela Weisshaupt. Anfang März litt sie unter Rippenbeschmerzen. Alarmstufe Rot, denn Rippenverletzungen haben schon manchen Ruderer für längere Zeit am Trainieren gehindert. Die Untersuchungen ergaben aber keinen Bruch, sondern eine Muskelverspannung, die zwei Rippengelenke blockierte. Die Athletin konnte das Rudertraining weiterführen, wenn auch in reduziertem Umfang, bis die Schmerzen dank Physiotherapie und Mobilisationsübungen verschwanden.

Nebst der Verletzung hatte die SC-Küsnacht-Athletin den Wechsel vom Leichten Doppelzweier zurück in den Einer zu verarbeiten. Weisshaupt war 2008 und 2009 Weltmeisterin im Leichten Einer geworden und fuhr dann 2010 im Leichten Doppelzweier, im Verbandsprojekt zusammen mit Olivia Wyss. Der erwünschte Erfolg stellte sich nicht ein, die Olympiaträume blieben Träume, und im Frühling

dieses Jahres sagte sich Weisshaupt von ihnen los. Statt auf den Zweier, der olympische Disziplin ist, setzt sie nun wieder auf den Einer, den es an den Olympischen Spielen nicht gibt. Nach diesem Entscheid sei sie erst einmal sehr müde gewesen, sagt sie. Er hing auch damit zusammen, dass die 32-Jährige ihre Ruderschule am Zürichsee nicht aufgeben wollte. Die Olympia-Aspirantinnen in einem Teamboot sind viel häufiger abwesend als eine Skiff-Ruderin, die ihre Trainingszeiten freier gestalten kann.

«Wie durch Honig»

Rudertechnisch wollte es im April aber auch nicht recht klappen. «Das Boot klebte am Wasser, statt zu laufen», beschreibt die zweifache Weltmeisterin das Gefühl, das sie im Frühjahr nicht loswurde. «Es war, als würde man den Skiff durch Honig ziehen.» Gründlich geändert hat sich das erst am Weltcup in München am vergangenen Wochenende. Auf der zweiten Hälfte des Finals sahen die Betreuer Pamela Weisshaupt wieder so rudern, wie sie es von ihr eigentlich kannten. Bis ins Ziel stiess sie auf Platz 3 vor.

Die Aufholjagd war nicht geplant gewesen. «Auf den ersten 1000 Metern des Rennens hatte ich Bauchschmerzen», sagt die Ruderin. «Ich schaffte es aber, mich etwas zu entspannen und wieder zurückzukom-

men.» Vor ihr klassierten sich mit Alexandra Tsiavou (Gr) und Katherine Copeland (Gb) zwei Weltklasse-Athletinnen.

Luzern wird entscheiden

«Ich bin ein Stück weit selber überrascht», kommentiert Weisshaupt das Resultat, mit dem sie glücklich ist. «Wir hatten uns anhand der Startliste ausgerechnet, dass ein Rang zwischen drei und sechs möglich ist, wenn alles zusammenpasst.» Nach den Ungewissheiten in den Wochen zuvor sei der Weltcup München zur Standortbestimmung geworden. «Jetzt haben wir die Antwort», sagt die Drittklassierte erleichtert.

Sie wird im Gegensatz zu den meisten Booten des Schweizer Ruderverbandes am zweiten Weltcup-Rennen in Hamburg nicht starten, sondern sich auf den Formaufbau konzentrieren. Auch die internationale Regatta am WM-Ort Bled ist kein Thema. Nächstes Ziel ist der Weltcup in Luzern. Dort entscheidet sich auch endgültig, ob Pamela Weisshaupt an der WM (28. August bis 4. September in Bled/Sln) starten kann. In den nichtolympischen Bootsklassen will der Schweizer Ruderverband dort nur mit Booten antreten, die Medaillenhoffnungen tragen. Pamela Weisshaupt hat in München zumindest schon eine gute Visitenkarte abgegeben. (uk)

Cancellara und Schleck gefordert

RAD. In der 75. Tour de Suisse wartet auf Vorjahressieger Fränk Schleck und dessen Teamkollegen Fabian Cancellara eine schwierige Aufgabe.

Für die vom 11. bis 19. Juni in neun Etappen über 1246,4 km führende Landesrundfahrt sind in den 20 Sportgruppen Sprinter zuhauf eingeschrieben. Mark Cavendish (Gb), Matthew Goss (Au), André Greipel (De), Allan Davids (Au), Oscar Freire (Sp) und auch Strassenweltmeister Thor Hushovd (No) sind gemeldet. Aber sie müssen zuerst einmal hohe Berge überwinden, bevor sie erstmals Siegesgelüste äussern dürfen.

In der Jubiläumsausgabe der Tour de Suisse haben die Streckenbauer mit Steigungen nicht gezeigt. So dürfte sich schon zu Beginn der Rundfahrt abzeichnen, wer seine Ambitionen auf den Gesamtsieg abschreiben muss. Zwei Tagesabschnitte durch das Mittelland lassen die Sprinter Hoffnung schöpfen. Doch danach stellt Streckenbauer Beat Zberg bereits wieder die Kletterer in den Mittelpunkt. Die Bergankünfte in Triesenberg/Malbun und in Serfaus (Ö) werden im Gesamtklassensystem zu einer weiteren Bereinerung führen. Am Ende wird der Gesamtsieger im anspruchsvollen Zeitfahren über 25 km in Schaffhausen erkoren.

Suche nach der Bestform

In diesen Wochen rückt bereits die Vorbereitung auf die bedeutendste Rundfahrt der Welt in den Mittelpunkt. Der Giro-Triumphator Alberto Contador (Sp) wie auch Cadel Evans (Au) und Tony Martin (De) haben den Dauphiné Libéré gewählt, um sich auf die Tour de France vorzubereiten. Für Fränk und Andy Schleck gehört die Tour de Suisse hingegen beinahe schon zum Pflichtprogramm. Nicht zuletzt auch wegen ihrem Teamkollegen Fabian Cancellara, der wohl wie letztes Jahr das Auftakt-Zeitfahren in Lugano für sich entscheiden dürfte. Ob die beiden Luxemburger auf den Gesamtsieg ausgehen, bleibt abzuwarten. Die Suche nach der Bestform im Hinblick auf die Konfrontation mit Contador in der Tour de France dürfte wohl Priorität geniessen.

Die stärkste Mannschaft in dieser Tour de Suisse stellt das Team RadioShack. In Andreas Klöden (De), Levi Leipheimer sowie Chris Horner (beide USA), dem Sieger der Kalifornien-Rundfahrt, bringt die Mannschaft drei Routiniers an den Start, die über die Fähigkeiten verfügen, auf die oberste Stufe des Podestes zu steigen. (si)

75. Tour de Suisse. Der Streckenplan. Samstag, 11. Juni: 1. Etappe, Einzelzeitfahren in Lugano (7,3 km). – Sonntag, 12. Juni: 2. Etappe, Airolo-Crans-Montana (149 km). – Montag, 13. Juni: 3. Etappe, Brig-Glis-Grindelwald (107,6 km). – Dienstag, 14. Juni: 4. Etappe, Grindelwald-Huttwil (198,4 km). – Mittwoch, 15. Juni: 5. Etappe, Huttwil-Tobel-Tägerschen (204,2 km). – Donnerstag, 16. Juni: 6. Etappe, Tobel-Tägerschen-Triesenberg-Malbun (157,7 km). – Freitag, 17. Juni: 7. Etappe, Vaduz-Serfaus (Ö, 222,8 km). – Samstag, 18. Juni: 8. Etappe, Tübach-Schaffhausen (167,3 km). – Sonntag, 19. Juni: 9. Etappe, Einzelzeitfahren in Schaffhausen (32,1 km). – Totaldistanz: 1246,4 km.



Fränk Schleck startet als Titelverteidiger zur 75. Tour de Suisse. Bild: key